

Format de citation

Irgang, Winfried: Rezension über: Jan Harasimowicz / Matthias Weber (eds.), *Adel in Schlesien. 1: Herrschaft – Kultur – Selbstdarstellung*, München: Oldenbourg, 2010, in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZfO)*, 60 (2011), 1, S. 123-124, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/a8136e6c9fcf9a4a927804d1e24ac43b>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Adel in Schlesien. Bd. 1: Herrschaft – Kultur – Selbstdarstellung. Hrsg. von Jan Harasimowicz und Matthias Weber; Bd. 2: Repertorium: Forschungsperspektiven – Quellenkunde – Bibliographie. Hrsg. von Joachim Bahlcke und Wojciech Mrozowicz unter Mitarbeit von Karen Lambrecht, Petr Mařa und Marian Ptak. (Schriftenreihe des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Bd. 36-37.) Oldenbourg Verlag, München 2010. 587 S., zahlr. s/w u. Farbbabb., Ktn.; 841 S., s/w u. Farbbabb., Ktn. ISBN 978-3-486-59220-7. (zusammen € 128,-.)

Das Thema „Adel“ war zwar nie gänzlich aus dem Blickfeld der schlesischen Historiografie verschwunden, dafür war das Wirken dieses Standes für die Landes- und Kulturgeschichte des Oderlands von den frühesten historisch fassbaren Zeiten bis ins 20. Jh. viel zu bedeutend; dennoch ist es bemerkenswert, mit welcher Verve sich seit einigen Jahren Historiker, Kunsthistoriker und Literaturwissenschaftler aus Polen, Tschechien und Deutschland mit diesem Komplex beschäftigen. Natürlich ist dies in nicht unerheblichem Maße auch Teil eines internationalen Forschungstrends in Mitteleuropa, denn „Adel hat Konjunktur“ (Bd. 1, S. 10) als Reaktion auf einen nicht selten zu wenig reflektierten Hyperkritizismus in den 1970er und 1980er Jahren und als Reflex einer Hinwendung zu einer differenzierten Elitenforschung. Da Adel ein gemeineuropäisches Phänomen darstellt und damit zu einer vergleichenden Betrachtung geradezu herausfordert, musste es für die historische Schlesienforschung äußerst reizvoll sein, durch ein vertieftes Eindringen in den Stoff und durch neue Fragestellungen sowohl die Konvergenzen und Interdependenzen mit anderen regionalen Adelsgesellschaften als auch die Spezifik der schlesischen Adelsgeschichte und -kultur auszuloten. Dazu ist 2005 unter dem Titel „Szlachta na Śląsku – Adel in Schlesien“ ein deutsch-polnisches Kooperationsprojekt gestartet worden, das ein ganzes Bündel von Vorhaben umfasst. Ein Teil der Ergebnisse wird in den beiden hier anzuzeigenden Bänden vorgelegt.

Der reich mit sorgfältig ausgewählten Abbildungen ausgestattete Band 1 bietet die ausgearbeiteten Fassungen der Referate dar, die auf einer gut besuchten Tagung vom 26. bis 28. Oktober 2006 im Breslauer Rathaus gehalten worden sind. Den Leitbegriffen „Herrschaft“, „Kultur“ und „Selbstdarstellung“ sind vier Sektionen untergeordnet. Die erste, „Herkunft, Tradition, Memoria und Selbstverständnis des Adels“ überschrieben, ist bis auf einen Beitrag von Tomasz Jurek über die Herausbildung des Adelsstands im mittelalterlichen Schlesien kunsthistorisch ausgerichtet: Jan Harasimowicz, einer der Initiatoren des Gesamtprojekts, beschäftigt sich generell mit der Frage der Adelsrepräsentation in der schlesischen Kunst des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit, während Antje Kempe und Maciej Kulisz ihr Interesse Erzeugnissen der Sepukralkultur im Barock widmen und Jerzy Gorzelik die künstlerischen Stiftungen des oberschlesischen Adels im gleichen Zeitraum unter die Lupe nimmt.

Die zweite, umfangreichste Sektion „Beziehungsgeschichte“ wird eingeleitet mit einem tiefeschürfenden und detailreichen Aufsatz von Werner Paravicini über die Ausbreitung adliger Kultur im Spätmittelalter auf der Basis von vier Fallstudien unter dem sprechenden Titel „Von Schlesien nach Frankreich, England, Spanien und zurück“ (mit 28 Seiten Bibliografie!). Es folgen Untersuchungen zu den Beziehungen des schlesischen Adels zum Heiligen Römischen Reich (von Ulrich Schmilewski), zu Böhmen (von Petr Mařa), zu Mähren (von Tomáš Knoz) und Polen (von Marek Cetwiński) und schließlich grundsätzliche Überlegungen von Eckart Conze zu einer Systematisierung der Erforschung des Adels in Ostmitteleuropa während des 19. und 20. Jh.s vor dem Hintergrund der neueren Forschungsergebnisse in Deutschland und Westeuropa.

Eher heterogen wirken demgegenüber die vier Beiträge zur Sektion „Politik, Wirtschaft und Verwaltung“. Der Rechtshistoriker Marian J. Ptak beschreibt die rechtlichen Voraussetzungen für den schlesischen Adel zur Erlangung politischer Bedeutung von der Ebene der Rittergüter bis zu derjenigen des „Gesamtstaats“; Joachim Bahlcke analysiert die bischöflichen Karrierewege schlesischer Adliger innerhalb und außerhalb Schlesiens während der Frühen Neuzeit; Krzysztof Szelong versucht, ein Lebensbild des vermutlich

1633 verstorbenen Calvinisten Andreas Kochtitzki d.Ä. als Mäzen, Politiker und Soldat zu entwerfen; und Roland Gehrke skizziert die Rolle des Adels auf den schlesischen Provinziallandtagen von 1825 bis 1845 unter dem Stichwort „Ständische Selbstinszenierung und sozioökonomische Interessenpolitik“.

In der abschließenden Sektion IV „Bildung und Mäzenatentum“ sind drei Beiträge – von Detlef Haberland, Jürgen Joachimsthaler und Mirosława Czarnecka – den literarischen Erzeugnissen von Adligen bzw. über den Adel gewidmet; Klaus Garber beschreibt die Schwierigkeiten, sich einen Überblick über die heutzutage zumeist verstreuten oder gar verlorenen Adelsbibliotheken zu verschaffen; Jörg Deventer vermittelt einen Einstieg in die Frage, auf welchen Wegen in Erziehung und Bildung sich der schlesische Adel im 16. und beginnenden 17. Jh. bemühte, sich den gesellschaftlichen Wandlungen zu stellen; Magdalena Palica stellt an ausgewählten Beispielen Kunstsammlungen von Adligen aus preußischer Zeit vor, ein bislang weitgehend vernachlässigtes Thema; zum Abschluss setzt sich Jerzy K. Kos mit der Frage auseinander, inwieweit die Architektur der schlesischen Adelsresidenzen zwischen 1740 und 1840 als abhängig von Einflüssen aus Berlin-Brandenburg zu betrachten ist. Der leichteren Erschließung der Materialfülle in den insgesamt 22 Aufsätzen dienen ein Personen- und ein Ortsregister.

Angeichts der Tatsache, dass manche der Aufsätze eher Überblickscharakter haben oder Bestandsaufnahmen darstellen, andere dagegen erste Einstiege in bislang kaum beachtete Themen bieten, wieder andere sehr speziellen Fragestellungen folgen, manches (Wirtschaft, Sozialverhalten u.Ä.) aber auch gar nicht oder nur andeutungsweise thematisiert worden ist – das 20. Jh. wurde gänzlich ausgeklammert, da diesem ein eigener Band gewidmet werden soll –, lässt sich ein allgemeines Fazit kaum ziehen. Am ehesten wird man vielleicht sagen können, dass hier auf unterschiedlichen Ebenen und Wegen wichtige Einstiege in eine komplexe Themenlandschaft geboten werden, und der Umstand, dass ein Teil der Beiträge Vorstudien zu größeren Qualifikationsarbeiten umfasst, lässt eine noch reichere Ernte erwarten.

Gänzlich anders aufgebaut ist der zweite hier vorzustellende Band: Hierbei geht es um Grundlagenarbeit in einem ganz umfassenden Sinne. Einleitend werden in fünf Überblicksdarstellungen jeweils vom Mittelalter bis ins 20. Jh. grundlegende Informationen zur historischen Entwicklung Schlesiens und des Adels des Oderlands vermittelt. Bahlcke skizziert die Außen- und Raumbeziehungen des Landes; Ptak und Wojciech Mrozowicz beleuchten dessen ungeheuer komplexe territorial-rechtliche Binnenstruktur; Schmilewski bietet einen ersten zusammenfassenden Abriss über Herkunft, Zusammensetzung und gesellschaftlich-politische Rolle des schlesischen Adels; Gehrke legt dessen ökonomische Grundlagen dar; schließlich leiten Ivo Nußbicker und Rafael Sendek mit ihren Ausführungen zu Adelsarchiven als Orten des kulturellen Gedächtnisses direkt in den Hauptteil des Bandes ein: die Vorstellung von insgesamt 36 Archiven in Polen, Tschechien und Deutschland (bedauerlicherweise fehlen die kaum weniger wichtigen Archive in Österreich!) und deren für die Adelsforschung einschlägigen Beständen – ganz zweifellos ein unschätzbares Hilfsmittel für alle künftigen, unmittelbar aus den Quellen schöpfenden Arbeiten. Ein weiteres sehr wertvolles Hilfsmittel bietet die von Karen Lambrecht zusammengestellte umfangreiche Auswahlbibliografie (mit 3693 Titeln, Personen- und Ortsregister), ungeachtet aller möglichen Kritik an den zugrunde gelegten Aufnahmekriterien oder der benutzten Sachsystematik (welche Bibliografie könnte wirklich allen Ansprüchen umfassend genügen?).

Bei aller Wertschätzung für die im ersten Band vorgelegten Ergebnisse: Aus Sicht des Rezensenten wird dieser zweite Band der beständige bleiben. Beide zusammen bieten jedenfalls vielfache Anregungen auch noch für künftige Forschergenerationen.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang